

## [ auf der suche nach dem besseren klang ]

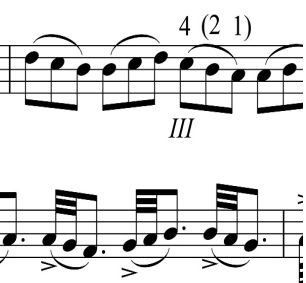
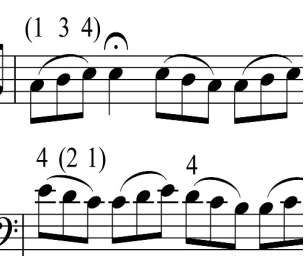
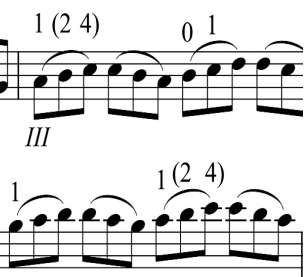
[...]



Prof. Silvio Dalla Torre musiziert auf seinem Bassetto. FOTO: AN

## Triolenübung

Wie beim Klavierspielen sollen die Finger auf den Saiten zugehen. Eine statische Hand- und Fußhaltung, um die jeweilige Idealposition zu erreichen.



Auszug aus „BASSics“ BILD: SDT

## KONTRABASS

Mehr als 350 Jahre Musikgeschichte hat Silvio Dalla Torre durchforstet. Sein Augenmerk galt dem Kontrabass. Der Professor an der Hochschule für Musik und Theater (HMT) war auf der Suche nach dem besseren Klang. Jetzt ist er angekommen und musiziert auf einem neu gebauten Instrument. Dessen Wurzeln reichen mindestens bis ins Jahr 1650 zurück.

Der Liederkreis op. 24 von Robert Schumann blieb Silvio Dalla Torre viele Jahre lang versagt. Ebenso die Fantasie-Stücke, die er oft hörte, sich immer wieder von ihnen bezaubern ließ. Spielen konnte er sie auf seinem Instrument, dem Kontrabass, aber nicht, zumindest nicht so, dass sie seiner musikalischen Vorstellung entsprochen hätten. Eine Tatsache, die dem heute 48-jährigen keine Ruhe ließ. Also begann er mit der Suche nach dem besseren Klang und studierte dafür die Geschichte seines Instruments. Er besuchte Bibliotheken, analysierte Instrumente und wälzte Bücher, unter anderem die fast 1000-seitige „Geschichte des Kontrabasses“, geschrieben von Alfred Planyavsky.

„In dieser so genannten Bass-Bibel gibt es eine Abbildung, die Planyavsky als Irrtum bezeichnet hat, weil sie nicht zu unserer heutigen Sichtweise passt. Sie stammt von Athanasius Kircher aus dem Jahr 1650 und zeigt eine in g-d-a-e gestimmte Bass-Violine, die Kircher ‚Violone‘ nennt, die historische Bezeichnung für Kontrabass“, berichtet Dalla Torre. Quintstimmung g-d-a-e?

„Traditionell“ wird auf dem Kontrabass mit Quartstimmung musiziert. Der Kontrabass – also doch ein Mitglied der Violinfamilie und nicht ein Zwitter aus Violin- und Gambeninstrumenten, wie man bisher immer geglaubt hat?

Der HMT-Professor stieß bei seinen Nachforschungen auf Merkmale beider Gattungen in Bau- und Spielweise von Kontrabässen. „Der flache Boden, also ein Gambenmerkmal, mit dem man den Kontrabass häufig baute, ist aufgrund der Größe des Instrumentes wohl auch ökonomischen Gründen geschuldet“, nennt der Musiker ein Beispiel. Auf der anderen Seite seien die F-Löcher ein typisches Geigenmerkmal – im Gegensatz zu den C-Löchern der Gamben. Und, was die Spieltechnik angeht: Friedrich Christoph Franke schrieb 1820 in seiner „Anleitung den Kontrabass zu spielen“ mit größter Selbstverständlichkeit vom Vier-Finger-System, wie es von Geigern auch angewandt wird. Eine Provokation, denn spätestens seit Franz Simandl (1840-1912) gilt es als unumstößlich, dass sich der Kontrabass nur mit der Drei-Finger-Technik „richtig“ spielen lässt.

## UND FAMILIE

Mit drei Fingern oder, eleganter ausgedrückt, mit der „Zweihalbtonspannung“ hat auch Silvio Dalla Torre lange auf dem Kontrabass musiziert. Vor einigen Jahren stellte er sein Spiel auf die Vier-Finger-Technik um – der erste praktische Schritt auf dem Weg zum besseren Klang. „Die Technik war das eine und hat zwei Jahre harten Trainings erfordert. Viel wichtiger aber war die gedankliche Umstellung, das Niederreißen der Begrenzungen im eigenen Denken, das Über-Bord-Werfen der Traditionen“, sagt der 48-Jährige. Sein zweiter Schritt: Er hat seinen Kontrabass von Quart- auf Quinten umgestimmt und das neue Instrument nach historischen Quellen „Bassetto“ genannt. Wieder hieß es, gewohnte Bewegungsmuster zu verlassen und neue zu erlernen. Die Belohnung: „Ein wahrer Kosmos an Klang- und neuen Ausdrucksmöglichkeiten“, sagt Dalla Torre. Und endlich habe er auch Schumanns Liederkreis spielen können.

Am 5. November konzertierte er, begleitet von Matthias Petersen am Klavier, im Katharinenaal der HMT. Es war eine Weltpremiere, denn erstmals kam ein neu gebauter, „echter“ Bassetto vor Publikum zum Einsatz. „Es war nur konsequent, den eingeschlagenen Weg fortzusetzen“, meint der HMT-Professor. Ein E-Mail-Freund aus den USA habe ihm den Kontakt zu einer jetzt 94-jährigen Dame, der weltbekannten Geigenbauerin und Physikerin Carleen Hutchins, vermittelt. „Sie hat schon in den 1960er-Jahren begonnen, der Frage der Streichinstrumenten-Ordnung neu nachzugehen“, erzählt Dalla Torre. Ihr Ergebnis nach langen Untersuchungen und Analysen wertvoller Meisterinstrumente: die „New Violin Family“ mit acht baugleichen Violinen in verschiedenen Größen, von der Sopran- bis zur Kontrabassvioline. Nach Plänen der Amerikanerin ließ sich Dalla Torre von ihrem in Antwerpen lebenden Schüler Joris Wouters einen Bassetto bauen, das zweitgrößte Instrument aus der Geigenfamilie im Sinne Hutchins’.

„Jetzt hat sich der Kreis geschlossen“, sagt der Mann, der als bislang einziger auf der Welt in der Lage ist, ein solches Instrument in der von Carleen Hutchins dafür vorgesehenen Quintstimmung zu spielen. Das bedeutet aber nicht, dass er am Ende seines Weges angekommen ist. „Ich habe zwar mein Instrument gefunden und bin auf dem besten Weg zum besseren Klang, aber ich halte viel von Robert Schumanns musikalischer Haus- und Lebensregel Nummer eins: ‚Es ist des Lernens kein Ende.‘“

Prof. Dalla Torre hat einen Musikverlag gegründet. Dort erschienen zum Beispiel seine „BASSics - Grundlagen und Anwendung der Vier-Finger-Technik beim Kontrabass-Spiel nach der Neuen Niederländischen Schule“. Eben jener Schule, die er gemeinsam mit seinem Freund, dem niederländischen Kontrabass-Pionier Hans Roelofsen, gegründet hat, in der die Vermittlung der Vier-Finger-Technik eine wesentliche Bedeutung besitzt. „Die Anfragen von Kontrabassisten aus dem In- und Ausland mehren sich“, hat der HMT-Professor in den vergangenen Monaten festgestellt. Seine Vision: Die Hochschule für Musik und Theater als Heimat einer Bass-Akademie, in der die Weichen gestellt werden für zukünftige Spieltechniken.

Dalla Torre geht außerdem auf Reisen, um seine Erkenntnisse und die Musik seines Bassettos in die Welt zu tragen. Am 21. November war er zu Gast an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin. Gleich anschließend flog er auf Einladung des Royal Conservatory Toronto nach Kanada. Auch zur berühmten Juilliard School in New York gibt es bereits Kontakte.

Violone nach Kircher (1650)  
BILD: SDT

## VIOLINE

Prof. Silvio Dalla Torre (Jahrgang 1957) stammt aus einer deutsch-italienischen Familie und wurde in Kempten/Allgäu geboren. Er studierte in Augsburg, München und Wien. Anschließend war er 20 Jahre lang Solo-Kontrabassist in Opern- und Sinfonieorchestern in der Schweiz, Belgien und Deutschland, deren Konzertreisen durch Europa, in die USA und nach Japan führten. Von 1991 bis 1998 wirkte Dalla Torre als Lehrbeauftragter an der Musikhochschule Detmold. Anfang 2002 wurde er zum Professor für Kontrabass und Kammermusik an die Hochschule für Musik und Theater Rostock berufen.

Mit seinem Duo-Partner Matthias Petersen (Klavier) gestaltet er seit 2001 Konzertprogramme mit Werken aus allen Stil-epochen. Im April 2005 präsentierte das Duo die weltweit erste Bassetto-CD. Gemeinsam mit Gert von Bülow, seit 1995 Professor für Violoncello an der HMT, bildet er das Duo „Basso barocco“, das mit Bass und Bassetto, Violoncello und Barockcello sein Publikum mit barocken und frühklassischen Werken verzaubert.

[www.silviodallatorre.de](http://www.silviodallatorre.de)